

01.12.2017 Stuttgart 21: Aus Fehlern lernen?

Fassungslos liest Otto Normalverbraucher die neuesten Schreckensbotschaften über den Katastrophenbahnhof Stuttgart 21. Schon wieder steigen die Kosten um 1 Milliarde auf inzwischen 7,6 Milliarden Euro, statt ursprünglich 4,5 Milliarden. Dafür verlängert sich die Bauzeit um volle 3 Jahre. Fertig wird er erst im Jahr 2024 statt 2021 wie ursprünglich versprochen.

Da sage einer, die Politiker hätten aus Berlin und der Elbphilharmonie nichts gelernt.

Flughafen Berlin-Brandenburg Willy Brandt:

- Fertigstellung ursprünglich 2012; Inbetriebnahme voraussichtlich \geq 2020
- Kosten: geplant 2006: 2 Mrd. Euro; Stand Dez. 2017 5,5 Mrd. Euro, laufende Kosten (ohne Flugbetrieb) 41,4 Mio. Euro pro Monat.

Hamburg Elbphilharmonie:

- Geplante Eröffnung 2010; Eröffnung 2017
- Kosten geplant 240 Mio. Euro; Endkosten 866 Mio. Euro (ohne Kosten für 45 Luxuswohnungen)

Der unbedarfte Staatsbürger denkt sich, dass sogar Politiker aus diesen Katastrophen Lehren ziehen müssten. Warum tun sie's nicht? Oder tun sie's vielleicht doch? Eines können Politiker daraus ableiten. Egal, wie groß die Fehlplanungen sind, ihnen passiert nichts. Sie können nicht zur Rechenschaft gezogen werden. Die Verantwortlichen genießen ihre üppigen Pensionen. Hamburg: Ole von Beust; Berlin: Eberhard Diepgen, Klaus Wowereit.

Baukonzerne und Banken wären schön dumm, würden sie diesen rechtsfreien Raum nicht weidlich ausnutzen. Um den Zuschlag zu erhalten, erstellen sie völlig unrealistische Kostenplanungen. So geschehen auch bei Stuttgart 21. Sie rechnen den Nutzen der unsinnigsten Projekte schön. Auf ihre Kosten kommen sie mit Hilfe der Salamtaktik.

Widerstand gegen Großprojekte nützt nichts, wie das Beispiel Stuttgart zeigt. Gegner wurden gemeinsam von Medien, Politikern, Großkapital und der Bahn physisch und psychisch terrorisiert. Friedliche Demonstranten lernten auf ihre alten Tage Wasserwerfer und Tränengas kennen. Anschließend wurden sie mit Prozessen überzogen. Das übliche Prozedere in einer Demokratie.

Das lässt für Münchner Projekte nichts Gutes ahnen. In München ist eine zweite Röhre parallel zur S-Bahn Stammstrecke geplant, obwohl sich heftiger Widerstand regte. Geschätzte Kosten 3,2 Mrd. Euro, Fertigstellung 2026. Eine Hochrechnung auf Basis der Erfahrungen mit anderen Großprojekten kommt auf 7 bis 10 Mrd. Euro und eine Fertigstellung nicht vor 2030. Der Effekt auf die Beförderungsquantität und Qualität ist, wie bei Stuttgart 21, höchst umstritten. Die Bauarbeiten wurden schon begonnen, jetzt gibt es kein Zurück mehr.

Auch ein Konzertsaal steht in München auf der Agenda, Hamburg lässt grüßen. Irgendwo müssen die Mrd. schließlich hin. Werfen wir sie einfach zum Fenster raus, es stehen genug Leute unten, die sie auffangen. Gut, dass wir in München sonst keine Sorgen haben. Wohnungsnot, steigende Sozialkosten, drohender Verkehrskollaps – alles kein Thema. Umverteilung von unten nach oben ist das Gebot der Stunde, nicht umgekehrt.

Wie sagte schon Aristoteles: „Was den meisten nützt, erfährt die geringste Pflege.“

Jacob Jacobson